

Frühling 2022

CHRONOS

GESCHICHTE • LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT • MUSIK- UND THEATERWISSENSCHAFT • BIOGRAFIEN • PHILOSOPHIE



Chronos Verlag
Eisengasse 9 • CH-8008 Zürich
Tel. + 41 / 44 / 265 43 43
Fax + 41 / 44 / 265 43 44
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Gegen Lungenkrankheiten, Katarrhe, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza
haben wir jetzt in
Dr. Fehrlin's HISTOSAN

(Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers D. R. P. 162656)

ein Mittel, welches nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien (z. B. den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leyrin) **durchaus zuverlässig** wirkt und deshalb unbedingt das **wertvollste Mittel** gegen die genannten Krankheiten ist.

Histosan | - Schokolade-Tabletten per Schachtel Mk. 3.20 | Nur echt in Originalpackung!
| - Syrup per Flasche " 3.20

In den Apotheken oder, wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Mügen 986 (Baden) oder Schaffhausen 13 (Schweiz).**

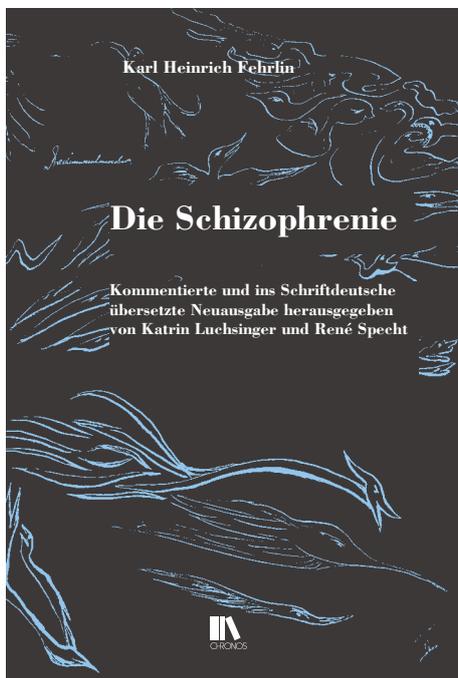
Auffallend
günstige Heilwirkung bei
Erwachsenen und Kindern.

Leseprobe

«Doktor, etzt fahred mier eifach witer. Mier wend etzt beschriebe, wafür Gräusch mier suss no benützt händ, um Dich immer z'ärgere; z. B. d'Fuesstritt, es Otme, d'Kaubeweginge, es Schnüze, es Kämme und Strehle, es Bade, jede Wassertropfe, wo bi Rege z. B. ab em Dach abegheit ist, oder Tröpfle vum a tröpfelnde Hahne. Ferner d'Gloketön; d'Glocke vum Münster und vum St. Johann händ Dich jo manchmol fast verrückt gmacht. Aber no viel verflüechter ischt da Gebimmel gsi vu der katholische Kirche. Denn hämmer ferner jedi Wanduhr, de Wecker, d'Kuehschelle, d'Gspräch vu andere Lüte, sogar jedes Tier benützt, um mit Dier z'rede. 's ischt eifach haarig gsi; sogar d'Vögel und d'Insekte, jedi Mucke hät chönne mit Dier rede und da chascht Du sogar etzt no höre went wit. Dem seit me de Stimme vu der Natur lausche, allerdings nid uf an agnehmni Art und Wies, wemme bigott uf Schritt und Tritt us Allem, absolut Allem usse, was da kreucht und fleucht, oder suss ufeme Weg Gräusch macht, üseri Stimme hört. Doktor, d'Gasflamme hämmer vergesse und da ischt jo grad eins vun verfluechteste Middle gsi, um Dich z'ärgere. Wenn d'Lüt an Ahning hettid, wa für an intensiv Iwirking so en Auerlicht wege sim Gräusch uf en Schizophrene hät, die würded bigott stune.»

«Doktor, wir fahren fort. Wir wollen beschreiben, welche Geräusche wir sonst noch benützten, um Dich zu ärgern: z. B. Fusstritte, das Atmen, die Kaubewegungen, das Schnäuzen, das Kämmen, das Baden, jeder Wassertropfen, der bei Regen vom Dach fiel, oder die Tropfen von einem tropfenden Hahn. Weiter die Glockentöne; die Glocken vom Münster und vom St. Johann haben Dich manchmal fast verrückt gemacht. Aber noch viel verfluchter war das Gebimmel der katholischen Kirche. Ferner haben wir jede Wanduhr, den Wecker, die Kuhglocken, die Gespräche anderer Leute und sogar jedes Tier benützt, um mit Dir zu reden. Es war haarsträubend; sogar die Vögel und die Insekten, jede Mücke konnte mit Dir reden und das kannst Du sogar jetzt noch hören, wenn Du willst. Dem sagt man der Stimme der Natur lauschen, allerdings nicht auf angenehme Art und Weise, wenn man auf Schritt und Tritt aus allem, aus absolut allem, was da kreucht und fleucht oder sonst auf dem Weg Geräusche macht, unsere Stimmen hört. Doktor, die Gasflamme haben wir vergessen, und das war eines der verfluchtesten Mittel, um Dich zu ärgern. Wenn die Leute eine Ahnung hätten, was für eine intensive Einwirkung ein Glühlicht wegen seinem Geräusch auf den Schizophrenen hat, würden sie wahrlich staunen.»

Zeugnis eines Schizophrenen



Der Schaffhauser Chemiker Dr. Karl Heinrich Fehrlin (1866–1943) durchlebte 1910 eine Krise und stellte fest, dass er «Stimmen hörte». Er wandte sich im Selbststudium aktueller psychiatrischer Literatur zu und verfasste eine Abhandlung mit dem Titel «Die Schizophrenie». Während der Niederschrift offenbarten sich ihm die «Stimmen» als jene von Geistern verstorbener Freunde, Verwandter und bekannter Schaffhauser Persönlichkeiten.

Es gelang Fehrlin, ihr vielstimmiges Diktat in Schaffhauser Dialekt niederzuschreiben. 1912 liess er seine Broschüre in 5000 Exemplaren drucken und verschickte sie an Psychiater in Deutschland und der Schweiz. Sein Text gibt Einblick in die Komplexität der Erfahrung psychi-

scher Erkrankung und in die aktuelle psychiatrische Literatur. Er war einer der Ersten, der den Begriff «Schizophrenie», den der Zürcher Psychiater Eugen Bleuler erst 1908 eingeführt hatte, als Titel einer Abhandlung verwendete. Fehrlin zeichnet aber auch ein «Sittenbild» der Stadt Schaffhausen um 1910 und verortet seine existenzielle Katastrophe präzise zwischen zwei Diskursen, dem spiritistischen und dem naturwissenschaftlichen. Er hoffte, mit seiner Veröffentlichung das Modell einer Vereinigung beider Standpunkte durchsetzen zu können. Die kommentierte Neuausgabe würdigt den Text psychiatrie- und lokalhistorisch, psychologisch und als Mundartliteratur.

Katrin Luchsinger

geboren 1954, Dr. phil., Kunsthistorikerin. Promotion über künstlerisches Schaffen in psychiatrischen Kliniken um 1900. Lehre und Forschung an der Zürcher Hochschule der Künste zur frühen Moderne, Kunst und Psychologie um 1900, Inklusion.

René Specht

geboren 1948, Dr. phil., Romanist. 1984–2013 Leiter der Stadtbibliothek Schaffhausen. Seit 2015 Redaktor der «Schaffhauser Beiträge zur Geschichte». Publikationen zur Schaffhauser Buch- und Bibliotheksgeschichte.

Inhaltsübersicht

Karl Fehrlin: Die Schizophrenie, 1912, Mundart und Schriftsprache,

Übersetzung ins Hochdeutsche: **Max Epper**

René Specht, K. Luchsinger: Biografie K. Fehrlin

Katrin Luchsinger: Freundliche Übernahme. Karl Heinrich Fehrlins Abhandlung «Die Schizophrenie» zwischen Spiritismus und Psychiatrie

Paul Hoff: Person und Psychose: Eine Annäherung an Dr. H. C. Fehrlins Bericht aus psychiatrischer Sicht

Alfred Richli: Ein Schaffhauser Mundarttext aus dem frühen 20. Jahrhundert

Mai 2022
Gebunden. ca. 400 S.,
ca. 15 Abb. sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1668-1

Karl Heinrich Fehrlin

Die Schizophrenie

Kommentierte und ins Hochdeutsche übersetzte Neuausgabe
herausgegeben von Katrin Luchsinger und René Specht



Verlorene Handlungsfähigkeit



Karin Bauer studierte an der Universität Zürich Geschichte, neuere deutsche Literaturwissenschaft und Staatsrecht. Sie arbeitet als Lehrerin für Geschichte und Staatskunde an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen.

Das 1912 in Kraft getretene Schweizerische Zivilgesetzbuch regelte das Vormundschaftswesen auf der Grundlage von Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts. Während hundert Jahren konnten bei festgestellter Schutzbedürftigkeit Erwachsene aus verschiedenen Gründen, zum Beispiel wegen «Verschwendung», «Trunksucht», «lasterhaften Lebenswandels» und «Misswirtschaft», bevormundet werden. Mit der Entmündigung als stärkster vormundschaftlicher Massnahme verloren Erwachsene ihre Handlungsfähigkeit weitgehend.

Das Buch zeigt ausgehend von den Vormundschaftsakten einer pseudonymisierten Thurgauer Gemeinde auf, wie ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis ins Jahr 2012 Erwachsene in den Blick vormundschaftlicher Behörden gerieten und sich im Spannungsfeld ihrer persönlichen Anliegen und öffentlicher Interessen wiederfanden. Das Vormundschaftswesen barg individuelles und gesellschaftliches Konfliktpotenzial. Mit einer Bevormundung gerieten mündige Erwachsene in ein vielschichtiges, dynamisches Machtverhältnis, in dem es Handlungsspielräume zu definieren und auszuloten galt. Je nach Bevormundungsgrund und persönlicher Wahrnehmung erlebten die Betroffenen die Vormundschaft als willkommene Unterstützung oder negativen, ungerechtfertigten Eingriff in ihre Privatsphäre und nutzten unterschiedliche Strategien, um mit der Situation umzugehen. Während die Vormundschaftsgesetzgebung sich kaum veränderte, unterlag die Vormundschaftspraxis einem Wandel. Diesen untersucht die Autorin anhand von Fallbeispielen und stellt ihn in den gesamtschweizerischen Kontext.

Mai 2022
Gebunden, ca. 352 S.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1664-3

Karin Bauer
Im Spannungsfeld privater Anliegen und öffentlicher Interessen
Vormundschaft im Kanton Thurgau, 1962–2012



Schicksal eines Randständigen



Basel, Oktober 1943: Gaston Dreher, ein Franzose, der in Basel aufgewachsen ist, flüchtet in die Schweiz und stellt in der Stadt, die er als seine Heimat betrachtet, einen Asylantrag. Als Jude ist er im besetzten Frankreich in Lebensgefahr. Doch weder die Basler noch die eidgenössischen Behörden sind bereit, dem Gefährdeten Schutz zu gewähren. Seine Vergangenheit wird ihm zum Verhängnis.

Gaston Dreher (1907–1944) wurde im Elsass geboren und wuchs während des Ersten Weltkriegs und in den schwierigen Nachkriegsjahren in Basel auf. Nach dem Tod des Vaters geriet das Leben des Jugendlichen aus den Fugen. Er wurde straffällig. Heimaufenthalte, psychiatrische Abklärungen, wiederholte Klinikaufenthalte und Haft

prägten fortan sein Leben. 1931 wurde er von den Basler Behörden des Landes verwiesen und nach Frankreich ausgeschafft. Dort konnte Dreher in den Jahren der Weltwirtschaftskrise nicht Fuss fassen. Trotz Einreiseverbot kehrte er immer wieder nach Basel und in die Schweiz zurück, wo er mehrfach im Gefängnis sass. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nahm sein Leben eine dramatische Wende. Als er 1943 in Basel um Asyl ersuchte, holte ihn seine Vergangenheit ein.

Antonia Schmidlin und Hermann Wichers erzählen eine eindrückliche Lebensgeschichte aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vielfältige Quellen, unter anderem Vormundschaftsakten, Krankenakten, psychiatrische Gutachten und Gerichtsakten aus schweizerischen, französischen und deutschen Archiven, gewähren einen detaillierten, oftmals berührenden Einblick in ein Leben, in dem europäische Geschichte greifbar wird.

Antonia Schmidlin | Hermann Wichers

Versorgt, ausgewiesen, in den Tod geschickt

Das Leben des jüdischen Elsässers
Gaston Dreher (1907–1944)



Antonia Schmidlin

Dr. phil., Historikerin, Lehrerin für Geschichte und Italienisch am Gymnasium Liestal. Publikationen zur Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und Geschlechtergeschichte.

Hermann Wichers

Dr. phil., Archivar und Historiker, Leiter Benutzung am Staatsarchiv Basel-Stadt, Lehraufträge an der Universität Basel. Publikationen zum Exil in der Schweiz und zur Regionalgeschichte.

April 2022
Gebunden. ca. 256 S.,
ca. 47 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1679-7

Antonia Schmidlin, Hermann Wichers

Versorgt, ausgewiesen, in den Tod geschickt

Das Leben des jüdischen Elsässers Gaston Dreher (1907–1944)



Gericht spielen



Theateraufführungen und Performances, die auf Gerichtsverhandlungen Bezug nehmen, erfreuen sich seit der Jahrtausendwende grosser Beliebtheit. Worin liegen die Spezifik und das politische Potenzial solcher theatraler Gerichtsformate? Inwiefern haftet ihnen etwas Dokumentarisches an? Und welche Rolle spielt dabei die Publikums-partizipation?

Anhand von acht Fallstudien zeitgenössischer Inszenierungen und Performances von Haus Bartleby, Yan Duyvendak und Roger Bernat, Christophe Meierhans, Milo Rau und Oliver Reese wird diesen Fragen im Spannungsfeld zwischen Spiel und Ernst nachgegangen. Die Vorstellung davon, wie Theateraufführungen beziehungsweise Gerichtsverhandlungen auszusehen haben

und wie man sich in ihnen zu verhalten hat, haben sich ungefähr im selben Zeitraum ausgebildet. Um die Publikumspartizipation in Gerichtsformaten im deutschsprachigen Gegenwartstheater zu untersuchen, wird daher die historische Genese von Theater und Gericht als Institutionen im 18. und 19. Jahrhundert analysiert. Basierend auf den daraus hervorgehenden Interdependenzen und auf aktuellen Partizipationstheorien wird ein Modell partizipativer Theaterformen entwickelt. Im Fokus steht ihr politisches Potenzial.

Géraldine Boesch

studierte Theaterwissenschaft und Psychologie in Bern und Berlin. Sie arbeitete als wissenschaftliche Assistentin am ITW Bern und ist zurzeit in der regionalen Schweizer Kulturförderung tätig.

Mai 2022
Gebunden. ca. 272 S., ca. 8 Farbabb.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Materialien des Instituts für
Theaterwissenschaft Bern (ITW), Band 19
ISBN 978-3-0340-1665-0

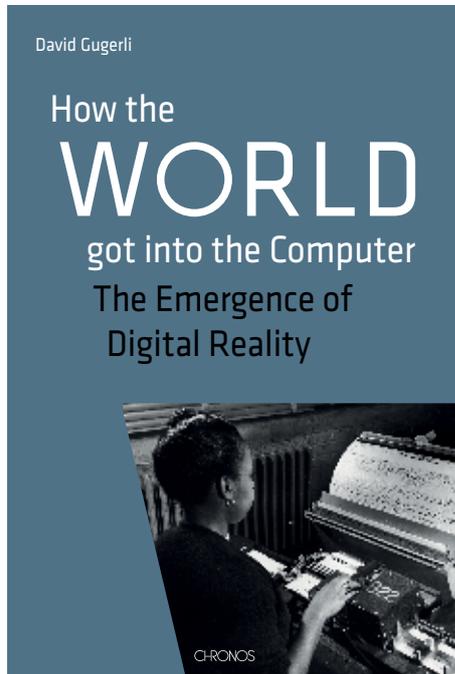


Géraldine Boesch

Im Theater – vor Gericht

Publikumspartizipation in theatralen Gerichtsformaten

Moving the world into the computer



Around 1950, computers learned how to sort numbers and words. Immediately, many questions arose. What could be done with such a machine? How should its space be set up and governed?

Moving the world into the computer meant rethinking many things. Bank transactions, spa guests, and terrorists, to name but a few, had to be “formatted” so that they could be dealt with in the machine. In doing so, managers, programmers, and users created a digital world that offered new ways of classifying things and organizing complex relations. Some people even linked machines, combined data, and shared programs. And computers designed to sort personnel unexpectedly became personal computers. This elegant essay explores how and why.

David Gugerli

is professor of the history of technology at ETH Zurich. He has made many contributions to the history of computing including, most recently, “Simulation for All: The Politics of Supercomputing in Stuttgart”, published with Ricky Wichum.

Übersetzung der deutschsprachigen Originalausgabe:

David Gugerli, *Wie die Welt in den Computer kam. Zur Entstehung digitaler Wirklichkeit*, S. Fischer, Frankfurt a. M. 2018.

«David Gugerlis Geschichte der digitalen Wirklichkeit entfaltet ein glänzend geschriebenes Panorama vergangener Erwartungen an jene digitale Kultur, in der wir uns heute wiederfinden.»
Claus Pias, Medienwissenschaftler, Leuphana Universität, Lüneburg

«Aber der Laie, der von Internetprotokollen bloß die Kürzel kennt und dem ein Speicher halt ein Speicher ist, kann sich jedenfalls kaum eine bündigere Darstellung wünschen, die ihn mit der Entstehungsgeschichte seiner digitalen Umgebungen bekanntmacht.»
Helmut Mayer, Frankfurter Allgemeine Zeitung

February 2022
Hardcover. ca. 200 p., ca. 20 fig. b/w
ca. CHF 30 / ca. EUR 30
ISBN 978-3-0340-1671-1

David Gugerli

How the World got into the Computer

The Emergence of Digital Reality



Wann ist ein Kind normal?



Die beiden Psychiater Arnold Weber und Walter Züblin untersuchten im Berner Neuhaus zwischen 1937 und 1985 Tausende von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen. Sie gehören zu den Pionieren der Kinderpsychiatrie, einer Disziplin, welche die Lösung gesellschaftlicher Probleme versprach.

Wann ist ein Kind noch normal und wann schon anormal? Die Frage treibt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Politiker, Lehrerinnen und Ärzte um. Sie wünschen sich ein «gesundes Volk» und eine «Gesellschaft ohne Kriminelle und Asoziale». Dafür aber braucht es Prävention. Die junge Disziplin Kinderpsychiatrie verspricht die Lösung des Problems. Sie testet, triagierte und therapiert in den neuen «Beobachtungsstationen» auffällige Kinder und Jugendliche, die mehrheitlich aus den Unterschichten kommen.

Das Berner Neuhaus ist eine der ersten dieser Stationen. Es wird 1937 auf dem Areal der psychiatrischen Klinik Waldau in Bern eröffnet. Der Leiter ist der Psychiater Arnold Weber, der auch für die städtische Erziehungsberatung tätig ist und an der Universität Vorlesungen hält. Wie seine Kollegen bedient Weber sich unterschiedlicher Methoden, favorisiert aber die freudsche Psychoanalyse. Sein Nachfolger Walter Züblin ist auch Eklektiker, setzt aber, ebenfalls wie seine Kollegen, vermehrt auf Medikamente und lokalisiert die Störungen im Hirn.

Urs Hafner geboren 1968, ist promovierter Historiker, freischaffender Journalist und Hochschuldozent in Bern. Er hat unter anderem «Heimkinder. Eine Geschichte des Aufwachsens in der Anstalt» (Zürich 2011) verfasst.

April 2022
Gebunden. ca. 160 S.,
ca. 15 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 28 / ca. EUR 28
ISBN 978-3-0340-1673-5

Urs Hafner
Kinder beobachten
Das Neuhaus und die Anfänge der Kinderpsychiatrie, Bern 1937–1985



Die Kosten des Kriegsdienstes



Die Militärorganisation der Stadt Zürich baute seit 1336 auf den Zünften und der Constaffel auf. Innerhalb dieser Vereinigungen wurde die mit dem Bürgerrecht einhergehende Pflicht, Wacht- und Kriegsdienst zu leisten, überprüft und umgesetzt. Als einziges militärisches Verwaltungsbuch auf Zunftebene hat sich in Zürich der die Jahre 1503 bis 1583 umfassende «Reisrodel» der Constaffel erhalten. Überliefert im Privatbesitz zusammen mit einer Reihe weiterer Listen, bildet das Konvolut eine einzigartige Dokumentation zur städtischen Militär-, Kriegs- und Sozialgeschichte des 16. Jahrhunderts.

«Mit der Stadt in den Krieg» führt zum Kern städtischer Militärverwaltung im 16. Jahrhundert und von da zu einer Gesellschaft, die mit und im Krieg lebte. Deutlich wird dabei der Zusammenbruch der Zürcher Militärorganisation nach der Schlacht bei Kappel und die auf diese Zäsur folgenden Veränderungen des Milizwesens. Eine ausführliche Einleitung erläutert die historischen Hintergründe und die Ereignisse, welche die Eidgenossenschaft – und mit ihr Zürich – für einige Jahre zu einem politischen Faktor auf europäischer Ebene machten. Jede Seite des Rodels wird in Bild und kommentierter Abschrift wiedergegeben, was die Gegenwart des Kriegs in der Zürcher Gesellschaft des 16. Jahrhunderts eindrücklich vor Augen führt.

Regula Schmid Keeling

ist assoziierte Professorin für Geschichte des Mittelalters an der Universität Bern. Sie war 2003–2018 Aktuarin und Vizepräsidentin der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich und ist seit 2016 Vorstandsmitglied der Schweizerischen Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaften. Ihre Forschungsinteressen gelten der städtischen politischen Kultur, der Sozialgeschichte von Heer und Krieg und der Geschichte der Historiografie.

Regula Schmid

Mit der Stadt in den Krieg

Der Reisrodel der Zürcher Constaffel, 1503–1583

Januar 2022
Broschiert. 200 S., 85 Farbabb.
CHF 48 / EUR 48
Mitteilungen der Antiquarischen
Gesellschaft in Zürich, Band 89
ISBN 978-3-0340-1663-6



1. Gross-Zürich 1893



2. Der Weg zur Metropole (1893–1914)



3. Eine Wendezeit: Der Erste Weltkrieg (1914–1919)



4. Zwischen Aufschwung, Krise und Krieg (1919–1945)



5. Eine Wendezeit: Wie weiter nach dem Krieg? (1945–1950)



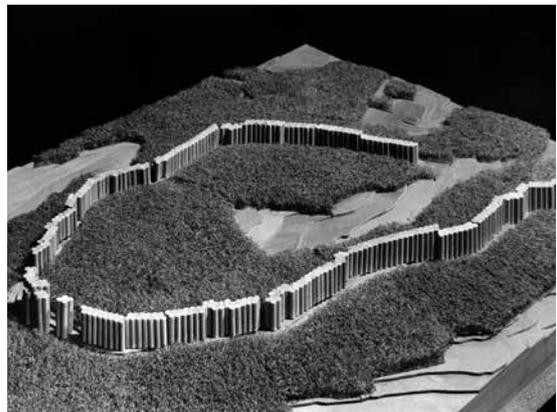
6. Die goldenen Jahre (1950–1967)



7. Eine Wendezeit: Die «68er»-Jahre (1967–1974)



8. Eine Stadt im Wandel: Das letzte Viertel des Jh. (1974–2000)



Eine Metropole im Wandel



Helmut Meyer
geboren 1943, war Geschichtslehrer
am Literargymnasium Rämibühl und
Dozent für Didaktik der Geschichte
an der Universität Zürich. Er ist
Verfasser mehrerer Lehrmittel und
zahlreicher selbständiger Publikatio-
nen zur Zürcher Geschichte.

Die kleine grosse Stadt der Schweiz, wie hat sie sich im 20. Jahrhundert entwickelt? Wie wurde aus der Industriestadt eine Stadt der Dienstleistungen? Was wurde gebaut, wie der Verkehr bewältigt? Welche sozialen Kämpfe wurden ausgetragen? Wie veränderten sich die politischen Kräfteverhältnisse, das kulturelle Leben, die Situation der Frauen?

Auf alle diese Fragen gibt dieses Buch detaillierte Antworten, Epoche für Epoche: Aus Bauerndörfern und Arbeitervorstädten wurden städtische Quartiere mit Häuserblöcken, erschlossen durch Strasse, Bahn und Strassenbahn. Elektrizität, sauberes Trinkwasser, die hygienische Entsorgung von Abwasser und Müll wurden zur Selbstverständlichkeit. Generalstreik, Globus-Krawall und die Bewegung der Achtzigerjahre zeugen von gesell-

schaftlichen Spannungen, Hochkonjunktur, der Ausbau der sozialen Leistungen des Staats und eine sich verästelnde, pulsierende Kulturszene von gesellschaftlichen Entspannungen.



April 2022
Gebunden. ca. 320 S.,
ca. 150 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1675-9

Helmut Meyer
Die kleine grosse Stadt
Zürich im 20. Jahrhundert



Das Ende einer Industrietradition



Pia Somogyi-Sandmeier
lic. phil., Fachjournalistin, arbeitete
als Redaktorin und Produzentin für
verschiedene Schweizer Medien. Sie
ist in Wängi (TG) als Tochter einer
Weberin und eines Webermeisters
aufgewachsen.

In der Hochkonjunktur produzierte die Weberei Wängi aus eineinhalb Millionen Kilogramm Garn jährlich rund zwölf Millionen Quadratmeter Gewebe und exportierte ihre Erzeugnisse in die ganze Welt. 340 Personen fanden ein Auskommen und erarbeiteten für die Gemeinde jeden dritten Steuerfranken. Bis Anfang der 1990er-Jahre konnte die Weberei ihre Erträge jährlich steigern. Dann setzten auch für das Thurgauer Unternehmen Rückschläge ein. Nach 180-jährigem Bestehen musste die Baumwollweberei 2003 ihre Tore für immer schliessen.

Zwanzig ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter –
Spulerin, Weberin, Schlichter, Saalmeister, Verkäufer,

Logistiker, Betriebsleiter, Personalchef, Finanzdirektor und Unternehmer –
erzählen, wie sie die Zeit von der Expansion bis zum Niedergang der Weberei
Wängi miterlebten, worauf sie stolz sind, wenn sie an ihre oft lebenslange
Tätigkeit in der Textilindustrie zurückdenken. Ihre Ausführungen spiegeln
die wirtschaftspolitischen Herausforderungen und vermitteln ein detailliertes
Bild von den einzelnen Schritten der Gewebeproduktion: von der Garnbe-
schaffung über die Webvorbereitung bis zum Webprozess und dem Verkauf
der Stoffe.

Das Buch ermöglicht es, in die vielfältige Welt der industriellen Weberei in der
Schweiz einzutauchen und die letzten Zeitzeugnisse einer untergehenden
Branche zu vernehmen.

April 2022
Gebunden. ca. 272 S.,
ca. 120 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1680-3

Pia Somogyi-Sandmeier
Fadenbruch oder der letzte Schuss
Vom Untergang der Schweizer Textilindustrie: die Weberei Wängi (TG)



Der Mode unterworfen

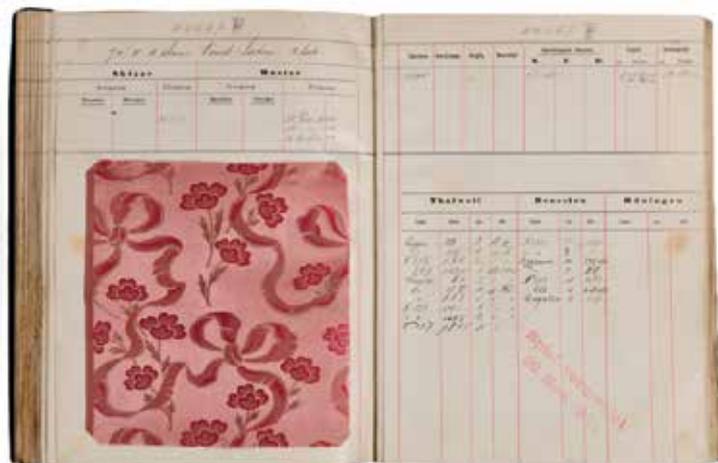


Zürich zählte um 1880 zu den weltweit grössten Seidenstoffproduzenten. Doch die Nachfrage nach den uniformen «Zürcher Artikeln» schwand zusehends. Als die Branche die Mode zu ihrem Geschäft machen wollte, musste sie daher tiefgreifend umgestaltet werden.

Denise Ruisinger schildert, wie an der zürcherischen Seidenwebschule Textil- und Modewissen verstanden, gelehrt und interpretiert wurde, wie Dessinateure, Disponenten und Patroneure in die Fabriken einzogen, wie Unternehmen Modeinformationen einholten, sammelten und auswerteten und wie das firmeneigene Produktionsgedächtnis verwaltet und strategisch nutzbar gemacht wurde. Die Zürcher Seidenstoffindustrie erhielt eine neue Gestalt und entwickelte dabei eine ganz neue Praxis der industriellen Gestaltung ihrer Produkte.

Denise Ruisinger

ist Historikerin und Archivarin. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit der Verquickung von Design-, Kultur- und Unternehmensgeschichte. Doktorat an der ETH Zürich.

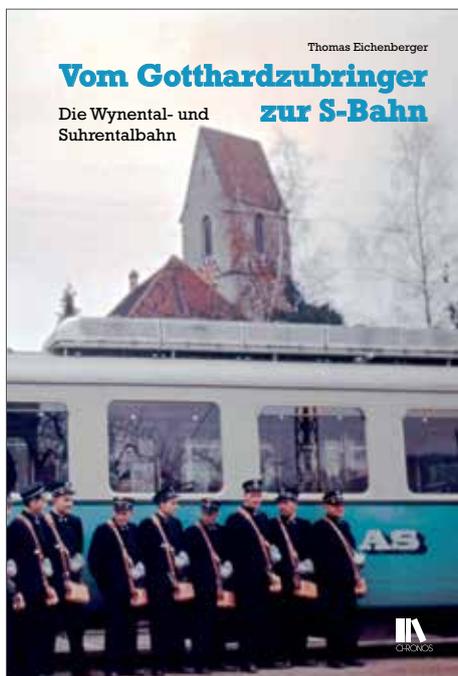


Mai 2022
Gebunden, ca. 288 S., ca. 20 Abb. farbig
und s.w. ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Interferenzen – Studien zur
Kulturgeschichte der Technik, Band 28
ISBN 978-3-0340-1677-3



Denise Ruisinger
Textur der Gestaltung
Die Zürcher Seidenstoffindustrie, 1880–1914

Die Region erschliessen



Thomas Eichenberger

Jg. 1959, Dr. phil., Historiker, Mitarbeiter an der ETH Zürich.

Dieter Eichenberger

Jg. 1955, Bibliothekar an der Kantonsbibliothek in Aarau und an der Zentralbibliothek Zürich.

Die Wynental- und Suhrentalbahn (WSB) gehört zu den für die Schweiz typischen leistungsfähigen Schmalspur-S-Bahnen; sie transportiert im Jahr gegen acht Millionen Reisende in den beiden Tälern südlich von Aarau. Ihre vollständige Integration ins hochgetaktete Schweizer Eisenbahnwesen der Gegenwart lässt vergessen, dass die WSB und ihre beiden Vorgängerbahnen, die Aarau-Schöftland-Bahn (AS) und die Wynentalbahn (WTB), über eine reiche und wechselhafte Geschichte verfügen, die bis in die Mitte des vorletzten Jahrhunderts zurückreicht.

Die AS und die WTB nahmen im Zuge der Ergänzung des damaligen Schweizer Normalspurnetzes in den Jahren 1901 beziehungsweise 1904 ihren Betrieb als elektrische Überlandstrassenbahnen auf, zu jener Zeit das modernste Verkehrssystem. Hinter beiden Bahnen standen aber ursprünglich weiter reichende Ambitionen. So war die WTB im Vorfeld des Baus der Alpentransversale als Gotthardzubringer gedacht. Ihre Initianten hofften auch, die im Wynental grassierende Abwanderung in die Schweizer Industriestädte und nach Übersee stoppen zu können. Diese Wurzeln machen die beiden Bahnen zu einer geeigneten Projektionsfläche für die Untersuchung der aargauischen Eisenbahnpolitik und unterschiedlichste Entwicklungen des Schweizer Eisenbahnwesens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zwar wurden auch sie in den Krisen des 20. Jahrhunderts durchgeschüttelt, im Gegensatz zu vielen anderen Schmalspurbahnen überlebten sie jedoch.

Mai 2022
Gebunden. ca. 400 S., ca. 100 Abb. farbig
und sw.
ca. CHF 68 / ca. EUR 68
ISBN 978-3-0340-1667-4



Thomas Eichenberger
Vom Gotthardzubringer zur S-Bahn
Die Wynental- und Suhrentalbahn

Mit Unterstützung von Dieter Eichenberger

Vielschichtige Mobilität



Ueli Haefeli

Titularprofessor für nachhaltige Mobilität an der Universität Bern, forscht zu verschiedensten Aspekten von Verkehr und Mobilität in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Mobilität ist ein zentrales Phänomen unseres Alltags. Sie ist existenzielles Bedürfnis, kulturelle Praxis, hedonistischer Konsum. Unterwegssein ist anthropologische Notwendigkeit, Erfahrung, Welterschliessung, Risiko, Lust und Last zugleich. Das Buch zieht am Beispiel der Entwicklung im schweizerischen Bundesstaat einen weiten Bogen von der Aufbruchsstimmung um die Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart und hinterfragt die gängige These einer ständig wachsenden alltäglichen Mobilität.

Mobilität ist vielschichtig in ihren Rhythmen, den ihr zugrunde liegenden Motiven und in ihren Wegmustern. Mobilitätshandeln ist zweckgebunden, mehr oder weniger routiniert, manchmal bewusst inszeniert, oft wenig reflektiert oder spontan und nicht weiter begründbar. Und nicht zuletzt ist Mobilität ein gesellschaftspolitisches und damit ein historisch wandelbares Phänomen.

In Zeitdiagnosen schwingt oft die positiv, fallweise auch negativ gewertete Annahme mit, Mobilität sei mit der Moderne wesensmässig verknüpft. Als Gegenthese wird ein differenzierteres Verständnis von Mobilität postuliert, welches verschiedene Facetten unseres Mobilitätsverhaltens herausarbeitet und die grundsätzlich problematische Sicht einer kontinuierlichen Mobilitätszunahme verabschiedet.

Markus Sieber

Schneller, weiter, billiger, mehr?

Mobilität und Verkehr in der Schweiz seit 1918

Verkehrsgeschichte Schweiz, Band 3

Erscheint im Januar 2022.

Gebunden. 360 Seiten, 20 Abb. sw., 28 Tab., 43 Grafiken

ISBN 978-3-0340-1659-9. CHF 48 / EUR 48



Februar 2022
Gebunden. ca. 240 S., ca. 30 Abb. farbig
und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Verkehrsgeschichte Schweiz, Band 4
ISBN 978-3-0340-1672-8

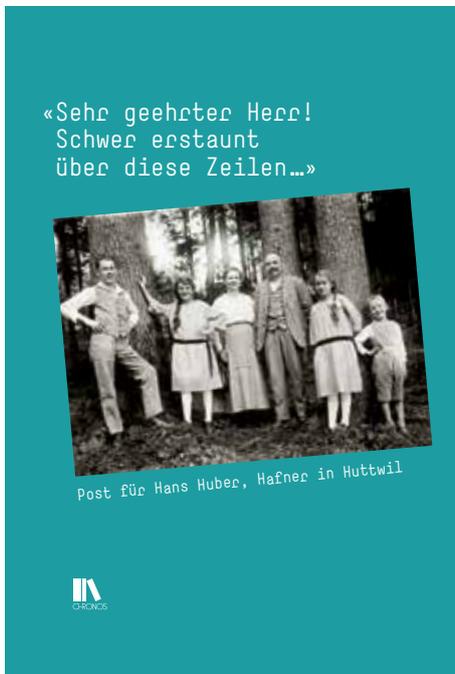


Ueli Haefeli

Unterwegs sein können, wollen und müssen

Mobilität im Alltag in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert

Alltag in Briefen gespiegelt



Im Nachlass von Hans Huber fanden sich Briefe, Postkarten und Ansichtskarten, die wohl nicht zufällig aufbewahrt wurden. Sie dokumentieren den Beginn seiner Lehre zum Mechaniker, eine mehrwöchige Stationierung im Spital von Huttwil und den darauffolgenden Kuraufenthalt in Heiligenschwendi. Zudem fanden sich Briefe aus späteren Jahren, die nachzeichnen, wie sich zwei Menschen erst kennenlernen, um dann den Bund fürs Leben zu schliessen.

Alle diese Dokumente geben unverstellte Einblicke in den Alltag eines Menschen und seinen Kosmos rund um Huttwil. Es ist eine Welt zu entdecken, die ohne die modernen Medien auskommt, die einen anderen

Rhythmus lebt, die aber die gleichen Sorgen und Probleme kennt wie wir heute auch.

Kurt Stadelmann
ist Ausstellungskurator am Museum
für Kommunikation in Bern.



2021. Gebunden,
140 S., 40 Abb. sw. CHF 28 / EUR 28
Schriftenreihe des Museums für
Kommunikation, Bern
ISBN 978-3-0340-1661-2

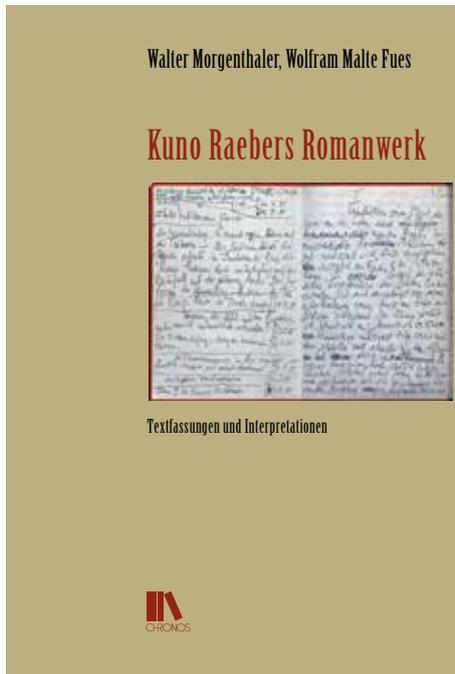
Kurt Stadelmann (Hg.)

«Sehr geehrter Herr! Schwer erstaunt über diese Zeilen ...»

Post für Hans Huber, Hafner in Huttwil (1920er bis 1940er Jahre)



Das Werk eines Eigenwilligen



«Auch wenn ich häufig, durchaus nicht immer, mich historischer Stoffe bediene, so sind sie für mich doch nie etwas anderes als poetisches Material: Das heisst, mich interessiert nicht, wie es war, sondern wie es hätte sein können [...]. Wenn der Wissenschaftler die Geschichte entmythologisiert, so tue ich genau das Gegenteil: ich remythologisiere sie.»

Kuno Raeber (1922–1992) wuchs in einer stark religiös geprägten Familie in Luzern auf, studierte in Basel Geschichte und Philosophie und lebte ab 1958 als freier Schriftsteller in München. Das anlässlich des hundertsten Geburtstags entstandene Buch möchte einen Anreiz schaffen zu verstärkter Beschäftigung mit dem eigenwilligen Autor, dessen Lyrik- und Prosawerk in der deutschsprachigen Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts

nicht in Vergessenheit geraten sollte.

Das Buch stellt die vier zu Lebzeiten des Autors erschienenen Romane zur Diskussion. In einem ersten, editorischen Teil werden die Romananfänge in Paralleldarstellung von Notizbuchentwurf und publizierter Fassung wiedergegeben. Der zweite, essayistische Teil vereinigt interpretierende Aufsätze ausgewiesener Fachleute. Sie deuten die Romane aus unterschiedlicher Perspektive und thematisieren das Verhältnis des Romanwerks zur übrigen Prosa und zur Lyrik. Eine Einleitung zu Leben und Werk des Autors ergänzt das Buch.

Walter Morgenthaler

geboren 1946, Germanist. Kritische Werkausgaben: Werke von Karoline von Günderrode (1990/91); Historisch-Kritische Gottfried Keller-Ausgabe (1996–2013); Kuno Raeber. «Dieses enorme Gedicht ...» (Chronos 2020; mit Thomas Binder).

Wolfram Malte Fues

geboren 1944, lehrte bis 2011 neuere deutsche Literaturwissenschaft sowie Medienwissenschaften an der Universität Basel. Zahlreiche Publikationen, zuletzt: «Zweifel» (Essays, 2019); «buchstäblich buchstieblig» (Lyrik, 2020).

Kuno Raeber:
«Dieses enorme Gedicht ...»
Ausgewählte Gedichte in ihren Fassungen

Herausgegeben von Walter Morgenthaler und Thomas Binder

Schweizer Texte, Neue Folge, Band 56
2020. 304 S., 25 Abb. sw.
ISBN 978-3-0340-1576-9. CHF 48 / EUR 48



Mai 2022
Gebunden. ca. 368 S., ca. 11 Abb. sw.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
Schweizer Texte, Neue Folge Band 61
ISBN 978-3-0340-1676-6

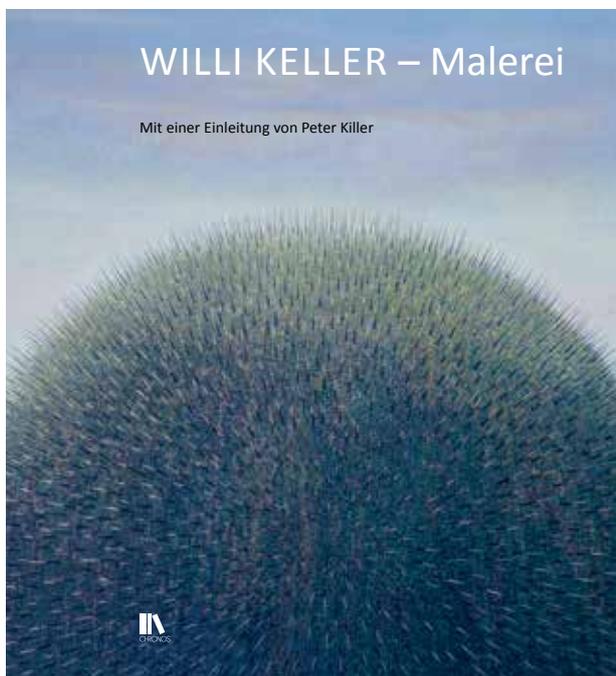
Walter Morgenthaler, Wolfram Malte Fues (Hg.)

Kuno Raebers Romanwerk

Textfassungen und Interpretationen



Schicht um Schicht: Portfolio eines Malers



«Vor uns das Bild: Der Horizont. Das Wasser. Blütenblätter und alte Stoffe. Am Ufer liegt Strandgut. Textiles bläht sich. Gestrüpp und Geflecht stehen uns entgegen, Reihen von Platten, Eismeere. Woher kommt das? Die Frage stösst ins Leere. Keine Spuren, die aufzufinden wären, nichts, was vor diesen Bildern läge. Keine Entwürfe. Keine Skizzen. Keine formulierte Vorstellungswelt. Kein Programm. Willi Keller malt. Das ist alles.»

Die Schriftstellerin Ruth Erat lässt sich ganz auf Willi Kellers Malerei ein und stellt ihr

die eigene Poesie zur Seite. Der Kunstkritiker Peter Killer, der 1977 und 1980 Werkkataloge zu Kellers frühen Zeichnungen und Druckgrafiken verfasst hat, ordnet ein und resümiert: «Kellers Bilder bilden nicht Wirklichkeit ab; sie schaffen Wirklichkeit ausserhalb der Realität.» Und: «Künstlerinnen und Künstler, die sich nicht an Trends und Moden orientieren, sind die Ausnahme. Willi Keller gehört zu diesen Sonderfällen. Seine Eigenwilligkeit und Eigenständigkeit faszinieren bis heute.»

1944 in Schaffhausen geboren, arbeitet Willi Keller seit 1972 als freischaffender Künstler und Fotograf – ein Anlass zur Rückschau und zur Publikation seines Hauptwerks. Ab 1969 war Zürich der Mittelpunkt seines Schaffens, seit 1982 lebt er in Marbach (SG). Hier wandte er sich ganz der Malerei zu. Wie die alten Meister arbeitet er in der anspruchsvollen Lasurtechnik, bei der Schicht um Schicht transparent aufgetragen wird.

Peter Killer
war Redaktor, Journalist,
Museumsleiter und Organisator
von Kunstreisen.

Ruth Erat
ist Autorin und Kunstschaffende. Sie
schreibt Prosa, Lyrik, Theater- und
Sachtexte.

Jolanda Spirig
ist Autorin historischer Bücher. 2020
erschien von ihr im Chronos Verlag:
«Hinter dem Ladentisch. Eine Familie
zwischen Kolonialwaren und geist-
lichen Herren».

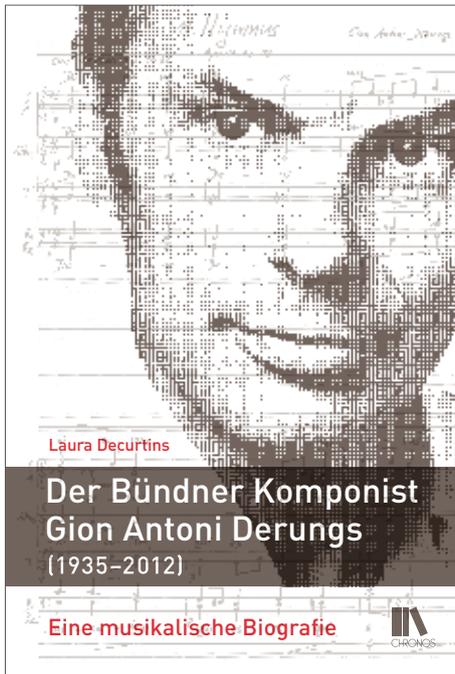
April 2022
Gebunden. ca. 160 S.,
ca. 100 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1635-3



Peter Killer, Ruth Erat, Jolanda Spirig
Willi Keller
Malerei

Mit einer Einleitung von Peter Killer

Orpheus der Rätoromanen



Als «Bild meines Lebens» bezeichnete der Komponist und Musiker Gion Antoni Derungs (1935–2012) aus dem bündnerischen Vella (Val Lumnezia) einst sein kompositorisches Œuvre. Musikalische Entwicklung und persönlicher Werdegang standen für Derungs in ständigem Austausch und waren eng miteinander verknüpft. Diesem dynamischen Zusammenspiel von Musik und Identität, Werk und Lebenslauf eines der bedeutendsten Schweizer Komponisten der Gegenwart geht die vorliegende Biografie erstmals nach.

Wie konnte Gion Antoni Derungs zum prominentesten Komponisten Graubündens und zum wichtigsten musikalischen Vertreter Romanischbündens, zu einem «Orpheus der Rätoromanen», werden? Sein umfangreiches

Œuvre mit 191 Opuswerken in beinahe allen Gattungen der Vokal- und Instrumentalmusik und Hunderten von Kompositionen ohne Opuszahl spricht von grosser künstlerischer Fantasie, einer starken musikalischen Identität und einem unbändigen Schaffensdrang; im unverkennbaren Personalstil zeigt sich zugleich Derungs' produktiv-kreative Auseinandersetzung sowohl mit den einheimischen Musiktraditionen als auch mit den internationalen musikalischen Strömungen des 20. und 21. Jahrhunderts. Mit seiner engagierten Vermittlung der Bündner Musikkultur über die Grenzen hinaus erwies sich Derungs zudem als einflussreicher Musikpädagoge und Kulturförderer und wurde für seine Verdienste mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Seine erste «opera rumantscha» setzte 1984/86 einen Meilenstein in der Musikgeschichte und musikalischen Selbstfindung Romanischbündens.

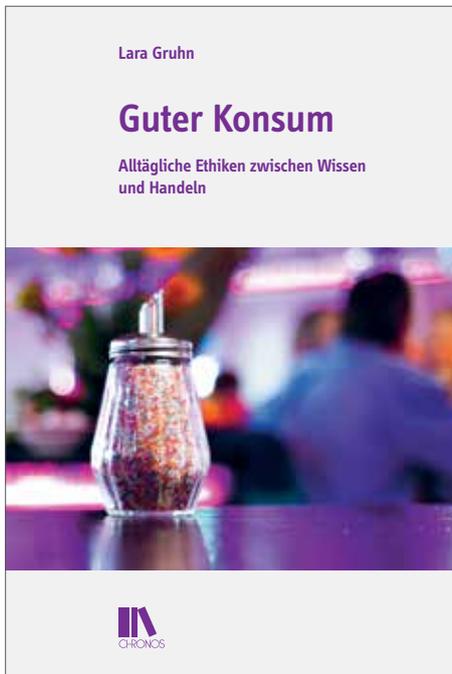
Laura Decurtins studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Rätoromanisch in Zürich und Wien und promovierte mit der Publikation «Chantai rumantsch! Zur musikalischen Selbst(er)findung Romanischbündens» (Chronos 2019). Sie arbeitet als Projektmitarbeiterin des Instituts für Kulturforschung Graubünden und als freie Musikwissenschaftlerin.

Mai 2022
Gebunden. ca. 288 S.,
ca. 60 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1666-7

Laura Decurtins
Der Bündner Komponist Gion Antoni Derungs (1935–2012)
Eine musikalische Biografie



Ethik in der Warenwelt



Um die Frage, was konsumiert werden darf, kreisen zurzeit viele gesellschaftliche Debatten. Was ist gut, korrekt, richtig, sozialverträglich, umwelt- und tiergerecht und auch gesund? Was machen Menschen, wenn sie ethisch konsumieren? Welche Bedeutungen messen sie dem Konsum bei und wie sprechen sie darüber? Was sind die Funktionen ethischen Konsums in der alltäglichen Praxis?

Als ethisch verstanden wird all das, was die Konsument:innen selbst als gut oder richtig begreifen. Narrative Interviews, das Reden über Konsum, bilden die Basis für die Studie. Die Sicht der Akteur:innen öffnet den Blick auf gesellschaftliche (Aus-)Handlungsfelder, die anhand weiterer Quellen aus teilnehmender Beobachtung und aus

Medien untersucht werden. Entlang der Schlüsselkategorien Knowing, Doing und Showing werden Wechselbeziehungen zwischen Wissensbeständen, praktischem Handeln und performativer Narration auf einer subjektzentrierten, alltäglichen Ebene ausgeleuchtet und Funktionen ethischen Konsums vorgestellt. Die entwickelten Interpretations- und Deutungsmöglichkeiten erlauben es, ethischen Konsum neu zu denken. Darüber hinaus liefert das Buch Einsichten, wie Vorstellungen und Aushandlungen von korrektem Handeln erforscht werden können.

Lara Gruhn

ist promovierte Kulturwissenschaftlerin und arbeitet als wissenschaftliche Assistentin und Lehrbeauftragte am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich.

April 2022

Broschiert. ca. 296 S., ca. 20 Farbabb.

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 31

ISBN 978-3-0340-1670-4

Lara Gruhn

Guter Konsum

Alltägliche Ethiken zwischen Wissen und Handeln



Begegnung mit Isegrim



Wölfe sind seit mehr als 25 Jahren zurück in der Schweiz. Ihre Rückkehr ist nicht nur ein ökologischer, sondern auch ein kultureller und sozialer Prozess. Sie führt zu einer Vielzahl von Positionsbezügen und Formen des Umgangs mit den lange abwesenden Wildtieren. Die vorliegende Studie richtet den Blick auf die gesellschaftliche Aushandlung der Präsenz von Wölfen auch jenseits von Landwirtschaft, Naturschutz und dem Management der Behörden.

Das untersuchte Netzwerk als Assemblage verstehend, folgt die als *multi-sited ethnography* angelegte Studie verschiedenen Spuren und schafft sich so reflexiv ihr Feld, das von der Präparationswerkstatt bis zum Genetiklabor, vom Kinderbuch bis zu den sozialen Medien und von der

Wolfsexkursion bis zur Parlamentsdebatte reicht. In der Analyse der Daten werden kulturelle Logiken des gesellschaftlichen Umgangs mit wölfischer Präsenz diskutiert. Hierbei wird Natur, wie Wölfe sie verkörpern, in Relation zu Schlüsselkategorien wie Wissen, das «Andere», Emotion und Raum beschrieben. Darüber hinaus analysiert die Studie multiple Formen der «Koope-ration in der Differenz», die sich im Konfliktfeld der Wolfsrückkehr bei aller Konkurrenz und Heterogenität von Wissensbeständen und Positionen dennoch finden.

Elisa Frank

hat Kulturanthropologie und Geschichte studiert und 2021 an der Universität Zürich promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Mensch-Umwelt-Beziehungen und alpine Räume.

Juni 2022

Br. ca. 512 S., ca. 52 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 68 / ca. EUR 68

Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 30
ISBN 978-3-0340-1669-8

Elisa Frank

Vom Umgang mit einem multiplen Tier

Eine Ethnografie wölfischer Präsenz in der Schweiz



Einblicke in eine andere Schulkultur



An den Zürcher Seminaren Küsnacht, Unterstrass und der Höheren Töchterschule wirkten zwischen 1900 und 1950 zahlreiche Hauswarte und Hausmütter in vergleichbarer und doch diverser Arbeits- und Lebenspraxis. Ihre Untersuchung erlaubt neue Einblicke in vergangene Schulkulturen. Durch ihr individuelles und allgemeines, praktisches und diskursives Handeln bringen diese kaum erforschten Akteur:innen zum Ausdruck, wie der physische Raum und die darin Anwesenden in der Verwobenheit des täglichen Geschehens Schule als bedeutungsvolle gesellschaftliche Organisation formierten.

Die Aufgaben der Hauswarte und Hausmütter umfassten die Regulierung des Zugangs und Takts sowie die Reinigung, Heizung, Beleuchtung und Wartung der Schulanlagen. Ausserdem beaufsichtigten, betreuten und verpflegten sie die Schüler:innen und unterstützten die Lehrer:innen. Omnipräsenz und eine tiefe persönliche Involviertheit ins örtliche Sozialgefüge zeichneten sie aus. Als Verkörperung programmatischer Werte und des Hidden Curriculums wirkten Hauswarte und Hausmütter pädagogisch. Die Studie erzählt zuweilen persönliche Geschichten, zeigt aber vor allem, wie sich gesellschaftliche, häusliche und pädagogische Ordnungen im Schulalltag verknüpften.

Adrian Juen

Promotion in historischer Bildungsforschung an der Universität Zürich;
2017–2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Schulgeschichte der Pädagogischen Hochschule Zürich.

April 2022

Gebunden, ca. 302 S., ca. 2 Abb. sw.

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

Historische Bildungsforschung, Band 11

ISBN 978-3-0340-1674-2

Adrian Juen

Die häusliche Ordnung schulischer Pädagogik

Zur Praxis der Hauswarte und Hausmütter

an den Zürcher Lehrer:innenseminaren, 1900–1950



Vielfältige Geschichte Schaffhausens



Der neueste Band der «Schaffhauser Beiträge zur Geschichte» vereinigt Artikel von fünfzehn Autorinnen und Autoren. Sie befassen sich mit Themen aus Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte oder mit herausragenden Persönlichkeiten. Die zeitliche Spannweite der behandelten Themen reicht vom Spätmittelalter bis zum 21. Jahrhundert. Gewidmet ist der Band Hans Ulrich Wipf, dem früheren Stadtarchivar von Schaffhausen, Mitverfasser der «Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts» und freischaffenden Historiker.

Im Fokus stehen unter anderem Heiratsstrategien des Stadtadels im Spätmittelalter, Schaffhausens republikanisches Selbstverständnis zwischen Eidgenossenschaft und Reich, seine Finanzlage während des Dreissigjährigen Kriegs, die Geschichte des Bürgerhauses zur «Weissen Rose» im Licht neu ausgewerteter Quellen sowie die

Mitarbeit der Stuckateure Samuel Höscheller und Hans Jakob Schärer an der künstlerischen Ausstattung des Zürcher Rathauses. Die neuere Schaffhauser Wirtschaftsgeschichte betreffen Artikel über den Konkurs der Privatbank Zündel & Co. 1914, über vorsorgliche Massnahmen der Georg Fischer AG im Kalten Krieg und über die jüngste Kontroverse um das Archiv der Schaffhauser Kantonalbank. Eine Würdigung von Hans Ulrich Wipf und die Liste seiner gut 400 Publikationen aus sechs Jahrzehnten runden den Band ab.

Mit Beiträgen von: Kurt Bänteli, Franziska Eggimann, Daniel Grütter, Roland E. Hofer, Peter Jezler, Eduard Joos, Adrian Knoepfli, Oliver Landolt, Mandy Ranneberg, Peter Scheck, Karl Schmuki, Markus Späth-Walter, René Specht, Matthias Wipf, Mark Wüst.

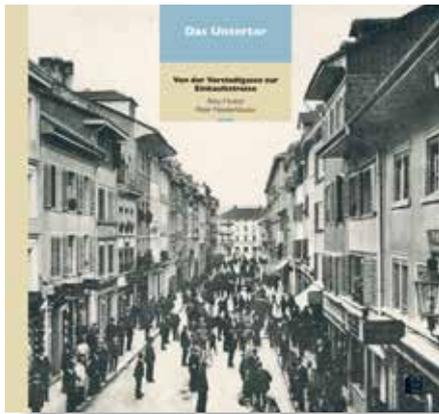
**Historischer Verein
des Kantons Schaffhausen**
Der 1856 gegründete Historische Verein gibt seit 1863 die «Schaffhauser Beiträge zur Geschichte» heraus, seit 1993 in Zusammenarbeit mit dem Chronos Verlag.

März 2022
Gebunden. ca. 336 S.,
ca. 120 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 93/2021
ISBN 978-3-0340-1678-0

Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Schaffhauser Geschichte im Fokus
Festschrift für Hans Ulrich Wipf



Lebendiges Tor zu Winterthur



Als Bauwerk ist das Untertor bereits 1871 verschwunden, dennoch bildet die gleichnamige Gasse einen stark frequentierten Zugang zur Winterthurer Altstadt. Der Historiker Peter Niederhäuser zeichnet im ersten Teil des Buches die Entstehung des Quartiers nach und untersucht seine weitere Entwicklung.

Im zweiten Teil des Buches verfolgt der Journalist Alex Hoster die Quartierentwicklung anhand des Protokollbuchs der 1893 gegründeten Nachbarschaft Untertor sowie mithilfe späterer Akten der Untertor Vereinigung bis in die Gegenwart. Im dritten Teil schliesslich beleuchtet er die Alltagsgeschichte des Quartiers weiter, indem er jedes Haus einzeln vorstellt. Da er sich auf Familienarchive und mündliche Überlieferungen abstützen kann, fällt der Blick mal auf die Bau-, mal auf die Kultur- oder die Familiengeschichte, mal auf Lebensbedingungen oder Eigenheiten von Bewohnerinnen und Bewohnern. Dadurch wird der Mikrokosmos des früheren Untertorquartiers lebendig und nachvollziehbar.

Alex Hoster

ist ausgebildeter Buchhändler, Texter/Konzepter und Journalist in Winterthur. Bis 2001 führte er in vierter Generation die familieneigene Buchhandlung an der Marktgasse.

Peter Niederhäuser

ist freischaffender Historiker und lebt in Winterthur. Neben seiner Tätigkeit in Museen und als Reiseleiter forscht und publiziert er zur Landesgeschichte der Ostschweiz mit besonderem Schwerpunkt auf der Adels- und Kirchengeschichte.

Alex Hoster, Peter Niederhäuser

Das Untertor

Von der Vorstadtgasse zur Einkaufsstrasse

Januar 2022

Gebunden. 200 S., 184 Abb. farbig und sw.

CHF 44 / EUR 44

Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, Band 359 (2022)

ISBN 978-3-0340-1662-9



Das neue Sehen auf die Welt



Hans Potthof (1911–2003) zählt zu den bedeutenden Kunstmalern des 20. Jahrhunderts in der Schweiz. Die Arbeiten der 1930er- und frühen 1940er-Jahre zeichnen sich durch progressive Bildfindung und spontane Maltechnik aus. In ihnen entpuppt sich der junge Künstler als innovativer Vertreter des Postexpressionismus, des Surrealismus und der neuen Sachlichkeit.

Neben seinem malerischen Schaffen betätigte sich Potthof in dieser frühen Periode auch als Fotograf. Obwohl er mit seinen fotografischen Arbeiten zeitweilig kaum an die Öffentlichkeit gelangte, sind diese künstlerisch von grossem Wert und im zeitgenössischen Kontext wegweisend.

Um die gewünschte Bildaussage zu erreichen, wählte Potthof innovative Vorgehensweisen, die weit über das dokumentarische Abbilden hinausgehen. Mit dieser Publikation werden das fotografische Werk von Hans Potthof und dessen frühe Malerei erstmals vorgestellt.

Georg M. Hilbi

studierte europäische und ostasiatische Kunstgeschichte. Er promovierte zur Modernität in der Schweizer Malerei um 1900. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Aufarbeitung der Œuvres von Hans Potthof (1911–2003), Emil Dill (1861–1938) und Hans Emmenegger (1866–1940).

Georg M. Hilbi

Hans Potthof

Frühe Malerei | Fotografie

Early Painting | Photography

2021. Gebunden. 360 S., 480 Abb. farbig und sw.

CHF 98 / EUR 98

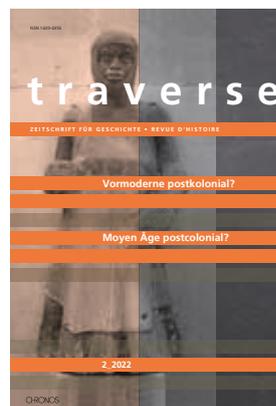
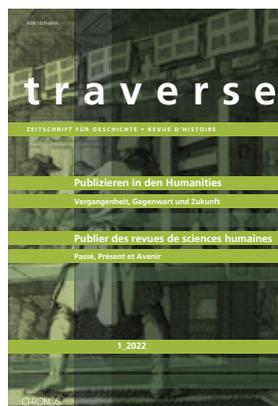
ISBN 978-3-0340-1570-7



traverse

Zeitschrift für Geschichte –
Revue d'histoire

Erscheint dreimal pro Jahr



Die zweisprachige Zeitschrift versteht sich als Forum der Geschichtsforschenden in der Schweiz mit einem Horizont, der über Landes- und Fachgrenzen hinausreicht. «Traverse» ist sowohl eine historische Fachzeitschrift als auch ein Organ, das einem interessierten Publikum Einblick in die aktuelle historische Forschung gibt und deren Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Fragen diskutiert. Zudem versteht sich die Zeitschrift als Publikationsorgan für jüngere Forschende.

Cette revue bilingue se définit comme un forum pour les historiennes et historiens suisses et s'efforce de dépasser les frontières nationales et entre les disciplines. «Traverse» est non seulement une revue d'histoire mais aussi un organe qui offre à tout public intéressé une entrée dans la recherche historique récente et apporte sa contribution à des débats de société. La revue favorise en particulier la publication de jeunes chercheuses et chercheurs.

Die Praxis des wissenschaftlichen Publizierens hat sich in den letzten Jahren radikal verändert. Etablierte Formen des Publizierens – wie etwa die Buchproduktion oder auch durch Subskriptionen finanzierte Zeitschriften – geraten durch diesen Wandel unter Druck, für andere wiederum bieten die Veränderungen eine Chance, was insbesondere die zahlreichen Neugründungen von digitalen Zeitschriften zeigen.

Die *traverse* ist selbst massiv von diesem Wandel betroffen, innerhalb der Redaktion wird intensiv über das wissenschaftliche Publikationswesen im digitalen Zeitalter debattiert; neue Publikationsmöglichkeiten und -formen werden diskutiert und entwickelt. In dieser Specialnummer wird diese Debatte nach aussen getragen. Das Heft widmet sich vollumfänglich dem Machen wissenschaftlicher Zeitschriften im deutschen und französischen Sprachraum und versucht, die gegenwärtigen Herausforderungen zu benennen und Wege aufzuzeigen, wie wir ihnen begegnen können.

Die Geschichtswissenschaft belebt sich immer wieder durch Ansätze und Konzepte von aussen und aktuelle gesellschaftliche Anliegen verändern unseren Blick auf Geschichte. In den letzten Jahrzehnten haben intensive Debatten um postkoloniale und intersektionale Perspektivierungen dazu geführt, das Fach zu erweitern und im Hinblick auf seine üblichen Hauptakteure zu dezentrieren.

Das Themenheft setzt sich auf drei Ebenen mit den theoretischen Angeboten, gesellschaftspolitischen Herausforderungen und epistemologischen Komplexitätsforderungen auseinander, die von den *postcolonial studies* an die Geschichtswissenschaft herangetragen werden: Erstens fragen wir nach der Motivation, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, und nach der Rolle der Historiker*innen in der Gesellschaft. Zweitens interessiert uns der konkrete Einfluss der *postcolonial studies* auf die Forschung, den Theorietransfer, die Erschliessung neuer Perspektiven und die Veränderung in der Methodologie. Und drittens kommt die Frage nach der Operationalisierung und didaktischen Vermittlung auf: Wie und wo wird postkoloniale Theorie angewandt und gelehrt?

Abonnement gedruckt plus digital

CHF 75 / EUR 60

(Sie erhalten zusätzlich zur gedruckten Publikation auch die PDF-Version des Hefts.)

Abonnement digital (PDF)

CHF 50 / EUR 45

Einzelheft

gedruckt: CHF 28 / EUR 24

digital (PDF): CHF 20 / EUR 20

Abonnemente für Studierende

gedruckt plus digital: CHF 54 / EUR 50

digital: CHF 25 / EUR 20

Tina Asmussen, Marino Ferri,
Stéphanie Ginalski, Jan-Friedrich
Missfelder, Anja Rathmann-Lutz (Hg.)

Publizieren in den Humanities

Publier en sciences humaine

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
Passé, Présent et Avenir

April 2022
Traverse, Heft 2022/1
ISBN 978-3-905315-85-1



Matthieu Gillibert, Anja Rathmann-
Lutz, Isabelle Schürch (Hg.)

Vormoderne postkolonial?

Moyen Âge postcolonial?

August 2022
Traverse, Heft 2022/2
ISBN 978-3-905315-86-8



Soeben erschienen



Als einer der weltweit meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts prägte Friedrich Dürrenmatt den politischen Diskurs seiner Zeit mit. Seine Schaffenszeit deckt sich ziemlich genau mit der Zeit des Kalten Kriegs. Am ideologischen Konflikt der beiden Supermächte entzündete sich sein politisches Denken. Dürrenmatt spielte mit den kollektiven Ängsten seiner Zeit und verwandelte die zeitgenössischen Bilder und Ideologien durch die Kraft seiner Imagination. Er prägte das Bonmot von der Welt als einer Pulverfabrik, in der das Rauchen nicht verboten ist. Im Kalten Krieg hätte ein einziger Zündfunke eines Wahnsinnigen genügt, um das atomare Pulverfass in die Luft zu jagen und die Erde in eine strahlende Wüste zu verwandeln. Für Dürrenmatt ist die Metapher aber auch ein Sinnbild für die Sprengkraft des kritischen Denkens. Das Buch zeigt, wie Dürrenmatt die Narrative und Denkmuster des Konflikts literarisch verarbeitete, und verfolgt seine Suche nach einem «dritten Weg» jenseits der ideologischen Konfrontation. Die Entwicklung seines literarischen Schreibens und politischen Denkens wird an ausgewählten Theaterstücken, Hörspielen, Erzählungen, Essays und Reden aus dem Zeitraum von 1945 bis 1990 analysiert.

Michael Fischer
Rauchen in der Pulverfabrik
Friedrich Dürrenmatts politisches Denken im Kalten Krieg

2021. Gebunden. 280 S., 1 Abb. sw., 4 Farbbabb.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1638-4



Der Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann war in den 1960er- und 1970er-Jahren in zahlreiche wichtige Debatten involviert. Er stritt für eine engagierte Literatur, konfrontierte die Schweiz mit ihrer unbewältigten Vergangenheit und solidarisierte sich mit der protestierenden Jugend. Als einer der Ersten verschaffte er Minderheiten, die keine Stimme hatten, Resonanz – unter anderem über audiovisuelle Medien. Das Buch nähert sich Diggelmann über biografische «Splitter der Erinnerung». Es liefert neue Einsichten in das politische und kulturelle Klima der damaligen Schweiz. Von Zeitgenossen als Nonkonformist bezeichnet, war er ein ausgesprochen nonkonformer Nonkonformist. Sein Beispiel macht deutlich, dass der Linksintellektuelle der 1960er- und 1970er-Jahre viele Rollen kannte. Mal betrat er als kritischer Patriot, mal als anwaltschaftlicher Intellektueller, dann wieder als Schreibhandwerker die «Kampfarena». Obwohl der Autor aus seiner Sympathie für den Sozialismus kein Geheimnis machte, blieb er, was seine Weltanschauung und sein politisches Programm betrifft, bis zuletzt widersprüchlich.

Thomas Färber
Protest mit der Schreibmaschine
«Splitter der Erinnerung» zu Walter Matthias Diggelmann
Walter Matthias Diggelmann in den öffentlichen Debatten der 1960er- und 1970er-Jahre

2021. Gebunden. 648 S., 43 Abb. sw.
CHF 68 / EUR 68. ISBN 978-3-0340-1564-6



Nach der Annahme des Frauenstimmrechts 1971 bildeten die Frauen im Parlament eine kleine Minderheit. Die Grundlagen für die Gleichberechtigung in Verfassung und Gesetzen zu schaffen, namentlich auch im neuen Eherecht von 1988, war gemeinsames Anliegen und eine grosse Herausforderung. Die Aufnahme der Politikerinnen durch die Kollegen gestaltete sich schwierig, wo Macht geteilt werden sollte. Am eindrücklichsten sichtbar wurde der Machtpoker bei der Wahl der Bundesrätinnen, von denen fünf aus dem Parlament stammten. In den vergangenen fünfzig Jahren erzielten die Parlamentarierinnen dank unermüdlichem Engagement Erfolge in wichtigen gleichstellungspolitischen Dossiers. Die Autorin untersucht die weibliche Zusammensetzung des National- und Ständerats in den dreizehn Legislaturen von 1971 bis 2019. Sie geht der Frage nach, inwiefern sich das Kollektiv in Bezug auf Alter, Familienstand, soziale und geografische Herkunft sowie Bildung verändert hat. Ebenso interessieren die politischen Lebensläufe, das Verhältnis zur eigenen Partei und die weiblichen Netzwerke.

Margrit Steinhauser
Die Frauen im Parlament
Kollektivbiografie der National- und Ständerätinnen, 1971–2019

2021. Gebunden. 140 S., 10 Abb. sw., 9 Farbbabb.
CHF 32 / EUR 32. ISBN 978-3-0340-1660-5



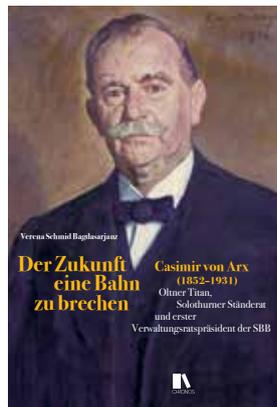


Vor einem halben Jahrhundert erlangte Bangladesch nach verlustreichem Kampf um Selbstbestimmung seine staatliche Unabhängigkeit. «Mein goldenes Bengalen», ein Gedicht des indischen Nobelpreisträgers Rabin-dranath Tagore, drückt den Traum derjenigen aus, die für ein freies Bangladesch kämpften.

Einst galt das Land vielen als hoffnungsloser Fall. Inzwischen ist es geradezu ein Musterbeispiel für erfolgreiche Entwicklungspolitik. So hat es bei der Bekämpfung der Armut und der Geschlechtergerechtigkeit erhebliche Fortschritte erzielt. Wie waren diese Erfolge möglich? Was ist aus den Ideen von Freiheit, Gleichberechtigung, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit geworden, die dem Kampf für die Unabhängigkeit zugrunde lagen? Das Buch führt in die komplexen Probleme eines Entwicklungslandes ein und vermittelt Einblicke in die Geschichte, Gegenwart und mögliche Zukunft Bangladeschs. Porträts von Bangladeschis, die ihre Stimme für Freiheit und Recht, Würde und Menschlichkeit erheben, stehen im Zentrum. Sie zeugen von der sprachlich-kulturellen und religiösen Vielfalt sowie von der Dynamik eines Landes, das wie kein anderes von Globalisierung und Klimakatastrophe betroffen ist.

René Hostenstein
«Mein goldenes Bengalen»
 Gespräche in Bangladesch

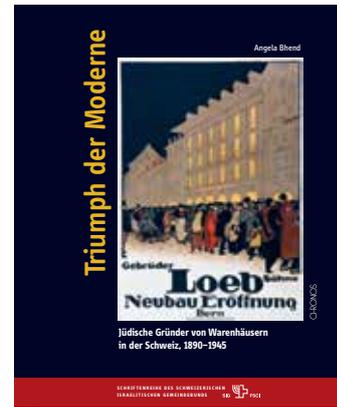
2021. Gebunden. 256 S., 32 Abb. sw.
 CHF 38 / EUR 38. ISBN 978-3-0340-1643-8



Mit der Eisenbahn beginnt und mit der Eisenbahn endet die Geschichte von vier Generationen Casimir von Arx. Im Zentrum der Biografie steht der zweite Casimir von Arx (1852–1931), Ständerat des Kantons Solothurn und erster Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB). Sein Name ist verbunden mit den grossen politischen Reformen und Umwälzungen, die an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Schweiz bewegen. Als Freisinniger ist er einer wirtschaftsliberalen Politik, gleichzeitig aber einem starken Bundesstaat und der sozialen Reform verpflichtet. Er deckt Misswirtschaft schonungslos auf, er ist Sanierer und Reorganisator, Modernisierer, Vermittler zwischen den Landesteilen und er ist Patriot: Sein Projekt ist die Schweiz, seine Mission ist es, dem Fortschritt und der Zukunft eine Bahn zu brechen. Am Beispiel des Oltners Casimir von Arx schildert die Autorin fakten- und kenntnisreich ein faszinierendes Kapitel der Schweizer Geschichte.

Verena Schmid Bagdasarjanz
Der Zukunft eine Bahn zu brechen
 Casimir von Arx (1852–1931)
 Oltner Titan, Solothurner Ständerat
 und erster Verwaltungsratspräsident
 der SBB

2021. Gebunden. 704 S., 52 Abb. sw., 18 Farbb.,
 3 Tab., 1 Grafik. CHF 68 / EUR 68
 ISBN 978-3-0340-1657-5



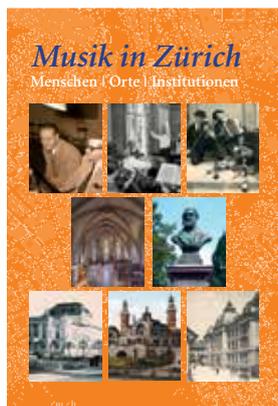
Das Warenhaus scheint uns heute als Institution selbstverständlich. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch veränderte es die Konsumgewohnheiten grundlegend. Moderne Basare hatten schon ein paar Jahrzehnte zuvor begonnen, die vom kleinen Einzelhändler dominierte Marktordnung zurückzudrängen. Doch mit der Erfindung des Warenhauses wurden die herkömmlichen Warenvertriebsformen umgewälzt, und Prachtbauten schufen eine neue Plattform für den hereinbrechenden Massenkonsum.

In der Schweiz konnten sich die ersten Warenhäuser an der Schwelle zum 20. Jahrhundert etablieren. Die Mehrheit der helvetischen Warenhauspioniere stammte aus dem benachbarten Ausland, viele von ihnen waren jüdische Einwanderer. Obschon beim Publikum beliebt, war das Warenhaus von Beginn an umstritten. Spätestens in den 1930er-Jahren wurde das für den Mittelstand angeblich existenzvernichtende Warenhaus Zielscheibe einer rechtsbürgerlichen Kampagne, die den Liberalismus der Gründerzeit suspendierte. Das Buch thematisiert einen kaum erforschten Zweig der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz, der von einer jüdischen Minderheit mitgeprägt wurde.

Angela Bhend
Triumph der Moderne
 Jüdische Gründer von Warenhäusern in
 der Schweiz, 1890–1945

2021. Gebunden. 352 S., 125 Abb. farbig und sw.
 CHF 58 / EUR 58
 Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in
 der Schweiz, Band 19
 ISBN 978-3-0340-1585-1





Die Musikpflege nahm in der Limmatstadt vom Mittelalter bis in die heutige Zeit eine besondere Rolle ein. Zürich war nicht nur Wirkungsort einheimischer und schweizerischer Musikerinnen und Musiker, sondern von solchen aus ganz Europa. Dabei ist die städtische Geschichte von vielen kulturell markanten Ereignissen berührt worden und mit ihrem auch weit in die Region ausstrahlenden Profil musikhistorisch immer wieder bedeutsam geworden.

Der Stadtführer folgt einer lexikalischen Struktur und wirft mit Porträts von 253 Menschen, 14 Orten und 21 Institutionen, mit Karten und gegen 200 Abbildungen viele Schlaglichter auf die reiche Musikgeschichte Zürichs. Durch Querverweise entsteht ein vielschichtiges Panorama des Zürcher Musiklebens bis an die Schwelle zum 21. Jahrhundert. Bei allen Artikeln sind Adressen von Wohn- und Standorten angegeben, denen anhand des Kartenmaterials nachgegangen werden kann. Die Publikation richtet sich an ein breites Publikum, das vom musikkaffinen Besucher Zürichs bis zur wissenschaftlich interessierten Musikhistorikerin reicht.

Bernhard Hangartner, David Reißfelder
Musik in Zürich
Menschen | Orte | Institutionen

2021. Klappenbr. 272 S., durchgehend illustriert
CHF 28 / EUR 28. ISBN 978-3-0340-1641-4



Der aus Susch im Unterengadin gebürtige Ulrich Campell (Durich Chiampell) verfasste seine topographische Beschreibung des alpinen Rätien in den Jahren 1570–1573 auf Lateinisch. Das Werk bildet die erste ausführliche, von einem Bündner verfasste Darstellung der Drei Bünde. Berücksichtigt werden auch deren Untertanenlande im Süden (Veltlin und Chiavenna) sowie die nördlichen Nachbargebiete.

Campell entwirft ein lebendiges Bild von Land und Leuten: von der politischen und kirchlichen Organisation über die soziale Gliederung bis zur Wirtschaft und Lebensweise. Bezeugt wird auch die zeitgenössische Wahrnehmung der Berglandschaft und der alpinen Natur – in ihrer Nutzbarkeit wie ihrer Bedrohlichkeit. Der umfangreiche Text gilt längst als Referenzwerk der bündnerischen Landeskunde, blieb aber seinerzeit ungedruckt. Hier wird er nun erstmals ungekürzt nach der Originalhandschrift ediert und integral in einer flüssig zu lesenden deutschen Übersetzung geboten. Umfassende Erläuterungen gewährleisten einen informierten Textzugang.

Ulrich Campell
Das alpine Rätien
Topographische Beschreibung von 1573
Rætiae Alpestris topographica descriptio

Text lateinisch und deutsch
Bearbeitet und erläutert von Florian Hitz

2021. Gebunden. 3 Bände, 1312 S.
CHF 118 / EUR 118. ISBN 978-3-0340-1469-4



Verlag

Chronos Verlag
Eisengasse 9
CH-8008 Zürich
Tel. +41 / 44 265 43 43
Fax +41 / 44 265 43 44
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Auslieferung Schweiz

AVA Verlagsauslieferung
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.
Tel. +41 / 44 762 42 00
Fax +41 / 44 762 42 10
avainfo@ava.ch

Vertretung Schweiz

AVA Verlagsvertretungen
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.

Markus Vonarburg
Tel. +41 / 44 762 42 09
Mobile +41 / 79 290 18 30
m.vonarburg@ava.ch

Jan Kolb
Tel. +41 / 44 762 42 05
Mobile +41 / 79 926 48 16
j.kolb@ava.ch

Auslieferung International

GVA
Postfach 2021
37010 Göttingen
Deutschland
Tel. +49 / 551 48 71 77
Fax +49 / 551 4 13 92

Vertretung Deutschland

Jessica Reitz
c/o buchArt
Cotheniusstrasse 4
10407 Berlin
Deutschland
Tel. +49 / 030 447 32 180
Fax +49 / 030 447 32 181
reitz@buchart.org

Verlagsförderung

Der Chronos Verlag bedankt sich beim Bundesamt für Kultur für einen jährlichen Strukturbeitrag über den Zeitraum von 2021 bis 2025.

Umschlagbild:

«Das Netz», Ascona 1937, in:
Hans Potthof (vgl. S. 24)

Alle Buchpreise inkl. MWSt.
CHF-Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen.
EUR-Preise gelten für Deutschland.
Änderungen und Irrtum vorbehalten.
Dezember 2021